

Gottesdienst am vorl. So. im KJ, 17.11.24 Poing

von Pfr. Michael Simonsen
(es gilt das gesprochene Wort)

Den Schwachen im Glauben nehmt an und **streitet nicht über Meinungen**. Der eine glaubt, er dürfe alles essen. Der Schwache aber isst kein Fleisch. Wer isst, der verachte den nicht, der nicht isst; und wer nicht isst, der richte den nicht, der isst; denn Gott hat ihn angenommen. Wer bist du, dass du einen fremden Knecht richtest? Er steht oder fällt seinem Herrn. Er wird aber stehen bleiben; denn der Herr kann ihn aufrecht halten. Der eine hält einen Tag für höher als den andern; der andere aber hält alle Tage für gleich. Ein jeder sei seiner Meinung gewiss. Wer auf den Tag achtet, der tut's im Blick auf den Herrn; wer isst, der isst im Blick auf den Herrn, denn er dankt Gott; und wer nicht isst, der isst im Blick auf den Herrn nicht und dankt Gott auch. | **Denn unser keiner lebt sich selber, und keiner stirbt sich selber**. Leben wir, so leben wir dem Herrn; sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Darum: wir leben oder sterben, so sind wir des Herrn. Denn dazu ist Christus gestorben und wieder lebendig geworden, dass er über Tote und Lebende Herr sei. **Du aber, was richtest du deinen Bruder? Oder du, was verachtest du deinen Bruder? Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden**. Denn es steht geschrieben: »So wahr ich lebe, spricht der Herr, mir sollen sich alle Knie beugen, und alle Zungen sollen Gott bekennen.« So wird nun jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben. Darum **lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite**. (Röm 14,1-13)

Hatten Sie auch schon mal eine Unstimmigkeit in der Familie?

Gibt es das auch bei Euch? Oder sagt Ihr „wir sind immer *einer* Meinung“ wie in einer Paar-Szene von Lorient...

Ich hoffe doch sehr, dass Ihr unterschiedliche Meinungen habt und das – so schwer das manchmal fällt – auch im Großen und Ganzen duldet, ja wertschätzt.

Es fällt tatsächlich nicht so leicht. Es war vor ein paar Jahren zu Pandemiezeiten schwer und zerreißt manchmal noch heute Familien.

Stellt Euch mal vor politische Situationen wie in den USA. Und das kommt, weil man dort immerhin noch - noch! - verschiedener Meinung sein darf. In anderen Gesellschaften darf man nur einer einzigen Meinung sein, sonst kommt man dafür in den Knast. Dort wird jeder Meinungsstreit unterdrückt.

Das Recht auf freie Meinungsäußerung gehört wie die Glaubensfreiheit zu den wichtigsten Rechten aus unserer demokratischen Verfassung!

In der Familie und in der Gemeinde sollte das nicht anders sein als in der Gesellschaft.

Dem entsprechend fortschrittlich ist vor 2.000 Jahren der Apostel Paulus in seinem Brief an die Römer: Er stellt die Meinungsfreiheit auf.

Auch bei ihm zu seinen Zeiten scheint es viele Meinungen gegeben zu haben, die sicher anstrengend waren auszuhalten, aber diese anstrengenden anderen Meinungen zu dulden, dazu ruft Paulus auf.

Hat die gebotene Toleranz Grenzen? Na freilich hat es Grenzen, Meinungen zu

dulden! Da gibt es viele Beispiele: Rassismus, Israelbezogener Antisemitismus, Holocaustleugnung usw. sind und gehören verboten!

Und dann gibt es auch noch Meinungen, die sind nicht nur verboten-böswillig sondern schlicht unwahr. Es macht mich fertig, ertragen zu müssen, wie weit man als Mensch 2024 in der Politik kommt mit dreisten Lügen und unerträglichen Dummheiten!

Schrecklich sich vorzustellen, es könnte in unserem Land, in unserem Wahlkampf auch nur annähernd verlogen zugehen wie in Amerika und anderswo.

Meinungsfreiheit wird oft als schäbige Meinungsmache missverstanden und missbraucht, um die Macht der Massen zu beherrschen.

Gerade in Zeiten perfider, perfekter Propaganda, die plötzlich immer wieder in den Händen aufplopt und vor den Augen und sich tief in den Geist bohrt, bin ich Paulus so dankbar für die Klarstellung:

„Lerne unterscheiden, welche Meinung du dulden musst. Du tust dir im Leben dann leichter. Es ist nicht jede Meinung abzulehnen. Aber als Christ kennst du Grundregeln zu denken, zu reden und zu handeln. Deshalb solltest Du zu den Anständigen gehören (wollen). Und das meint nicht dasselbe wie „Biedermänner“ oder „Tadellose“, sondern: du lebst von der gleichen Liebe und Geduld, wie deine Mitmenschen. Lass auch mal Gut sein!“

Das ist meinen Worten, was in diesem und den vorausgehenden Kapiteln im Römerbrief steht.

„Wir sind immer einer Meinung“. Das ist natürlich eine Paar-Szene und komisch weil's genau das Gegenteil von dem ist, was wir miteinander erleben.

Ein einzelner Mensch ist mit sich oft nicht im Reinen, will dies oder das, hat widerstreitende Bedürfnisse oder reagiert manchmal widersprüchlich. Aber das sind andere, nicht dieselben Meinungsverschiedenheiten, die das Zusammenleben erschweren.

Wie schlimm wäre es aber doch, wenn wir gar niemanden hätten, mit dem wir uns streiten könnten! Ganz allein auf weiter Flur – kein Streit aber dafür pure Einsamkeit...

„Leben wir so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn“. Schon häufig habe ich diese Worte bei einem Sterbebesuch oder bei einer Trauerfeier gesprochen. Aber mir fällt auf, dass Paulus nicht vor allem zu Gleichmut aufruft anlässlich der Vergänglichkeit („Leben – Sterben – Gott ist ja immer bei uns“), sondern er betont vor allem die Gemeinschaft daran: Wir leben und sterben nicht allein. Wie wir miteinander leben und umgehen hat Konsequenzen.-

Ganz entsetzliche Konsequenzen haben Kriege, in ihnen geht es um radikal verschiedene Meinungen und Interessen.

So viel Menschenleben wird in den Jahrhunderten in jedem Krieg sinnlos und grausam vernichtet.

„Keiner lebt sich allein“ – Leben wir doch bitte so, dass wir jeden in Frieden und am Leben lassen und dass auch noch morgen und übermorgen.

Ich wünsche mir für die Welt in der ich leben darf, dass sie endlich lernt, fürsorglich miteinander zu leben und dass niemand einsam und elend lebt und stirbt, sondern mit Achtung und Würde.

Darauf will Paulus hinaus. Dieses Leben auf dieser Erde ist viel zu wichtig, als dass wir es achtlos und lieblos verbringen!

Das weiß bloß nicht jeder. Mancher ahnt es vielleicht. Aber ein verrückter Milliardär, der in Raumfahrt, E-Autos, toxische Netzwerke und faschistoide Politik macht, der kann es gar nicht erwarten, bis er sich auf den Mars absetzt um von dort dieser Welt höhnisch zuzuwinken.

Diese Erde mag vergänglich sein, und es sollte noch sehr lange dauern, bis sich das bestätigt, wir haben nur dieses unsere Leben hier und das ist unsere große Chance!

„Wir werden alle vor den Richterstuhl Gottes gestellt werden“ schreibt Paulus; wir Kirchenleute wollen vor allem trösten, aber es ist ja wahr und Weichspülen nutzt da nichts.

Am Vorletzten Sonntag des Kirchenjahres beschäftigen sich die gottesdienstlichen Leseordnungen beider Kirchen deshalb mit dem Thema „Weltgericht“.

Das gehört nicht zur weltlichen Gerichtbarkeit, sondern in einen Bereich, in dem wir nichts mehr zu melden haben. Da lässt sich Gott nicht reinreden. Wir müssen nicht spekulieren, dürfen uns im Gegenteil nichts als Hoffnungen machen – Gott liebt uns, hat Christus versprochen –.

Ich bin für mein Leben verantwortlich, so wie ich es mit meinen Mitmenschen lebe, im Glauben sind das „Schwestern und Brüder“. Und wie ich mein endliches Leben geführt habe, verantworte ich mich auch vor Gott.

Wahrhaftig sein und leben, ehrlich, anständig, bemüht, mit Spuren von liebevoll; es braucht nicht perfekt und bieder zu sein, es darf aber vor allem nicht heuchlerisch und vorwurfsvoll sein.

Paulus warnt eindringlich davor, dass wir uns gegenseitig in unseren Gemeinden richten. Da kommt nichts Gutes bei rum! Sondern mehr ein „kehr vor deiner eignen Tür“, Jesus sagt „Schau auf deinen Balken im Auge, dein Brett vorm Kopf!“

Und Paulus schreibt den Römern: „Lasst uns nicht mehr einer den andern richten; sondern richtet vielmehr darauf euren Sinn, dass niemand seinem Bruder einen Anstoß oder Ärgernis bereite.“ Das ist übrigens ein schönes Wortspiel in der Bibelübersetzung von Luther: nicht richten sondern seinen Sinn auf etwas richten...

Wie gerne wäre ich gelassener im Umgang mit sehr anstrengenden Meinungen!

Ich schaffe es oft gerade so, dass man es mir nicht immer anmerkt. Aber innerlich gelassen? Keiner ist schließlich verpflichtet, sich zu ärgern. Das sage ich mir immer wieder. So lerne ich langsam. Da wo es nicht solche bösen oder verlogenen Meinungen sind, muss das möglich sein, dem bayerischen Motto zu folgen, das ich so mag: „Leben und leben lassen.“

Meinungen, wo wir es damals als Gemeinde erfolgreich geschafft haben zur Pandemiezeit uns nicht von Meinungen auseinander zu bringen, das fand ich toll! Da bin ich sehr dankbar.

Eine Sache, die hier Paulus anklingen lässt, will ich noch kurz erklären: Für uns ist machmal das Thema „wie viel Fleisch soll unsere Nahrung enthalten?“ ein richtiges Zankthema, das dann blöde von Parteien ausgeschlachtet wird, dabei ist es doch eine sinnvolle Frage, solange ich kein Dogma daraus mache. Bei Paulus erwähnter Gruppe ging es sozusagen um Vegetarier, die weder aus Umweltgründen, noch aus Tierschutzgründen oder gesundheitlichen Gründen kein Fleisch aßen, sondern die sich beim Einkaufen schlicht fürchteten, dass sie an einem Marktstand versehentlich Opfer-Fleisch aus einem römischen Tempel kauften, zubereiteten, aßen. Fleisch, das einem heidnischen Gott geweiht gewesen war, aber selbst ein gefräßiger Priester kann nicht alles Fleisch, das ihm die Menschen zum Opfern brachten, alleine aufessen und der Ertrag war ein wesentlicher Teil der Tempelinkünfte. Die waren übervorsichtig. Und anderen war es wurscht. Hatte doch Paulus auch schon gesagt: „Alles ist erlaubt, was man in Dankbarkeit empfängt.“

Paulus meint: „Dann sind die Einen eben bisschen vorsichtiger als die Anderen, bisschen ängstlicher, üben wir Rücksicht. Locker bleiben, sonst wird deine Welt auch noch enger...“

Scheinbar war man in den ersten Gemeinden auch nicht immer einer Meinung. Scheinbar war es oft schwer miteinander auszuhalten. Schnell erregte ein Thema oder ein Verhalten Anstoß. Man musste sich damals wie heute in Toleranz, letztlich Geduld mühen und lernen, dass nicht immer alles auf dem Spiel steht.

Die Grenzen waren sicher noch viel enger als heute, was geht und was Anstoß erweckt, aber ich sehe da leider einige Rückentwicklungen in der Gesellschaft.

„Streitet nicht über Meinungen“ rät Paulus, vor allem nicht über solche, über die es sich nicht zu streiten lohnt.

„Wir sind immer einer Meinung“. Dem komisch-nervigen Paar möchte man doch zurufen: „Wir sind vielleicht nicht immer einer Meinung, aber wir halten *trotzdem* zusammen und wir mögen uns sogar. *Das* ist Gemeinde! *Da* lässt sich's gut leben.

Amen.